

EILEEN SUSANN HEERDEGEN

DER HAMBURGER ALTAR



ALTÄRE

sind ursprünglich Opferstätten, an denen Tiere – gelegentlich auch Menschen – getötet wurden, um ein verehrtes, aber auch gefürchtetes, „höheres Wesen“ zu erfreuen, zu besänftigen, um Hilfe zu bitten. Oder auch Danke zu sagen, dass die Feuersbrunst die eigenen Hütten verschont hatte, genügend Regen für eine gute Ernte gefallen war, oder gesunde Neugeborene den Kreislauf des Lebens sicherten. Ich weiß nicht, ob es den jeweilig beschenkten Göttern wirklich gefallen hat, wie freigiebig

manch Opferer ihnen das Leben eines Anderen zum Geschenk machte – glücklicherweise haben sich die Riten im Laufe der Zeit stark verändert.

Das offensichtliche Bedürfnis des Menschen, sich das Mysterium des Lebens durch die Existenz höherer Mächte zu erklären, oder wenigstens etwas zu haben, an das man glauben darf, hat sich durch viele Jahrtausende hindurch erhalten.

So vielfältig die Kulturen, Kulte, Religionen und Gottheiten auch sein mögen, alle eint die Sehnsucht, als ein geliebtes Kind bitten zu dürfen und erhört zu werden.

„Der Hamburger Altar“ soll diese Sehnsucht über kulturelle Schranken hinweg einen und dafür werben, dass Vielfalt nicht Gefahr, sondern Chance und Gewinn bedeutet.

Entstanden ist er aus der Tatsache, dass meine eigene Sehnsucht nach Hoffnung einen Ort suchte, nachdem mir das, was man als Gott- oder auch Urvertrauen bezeichnen könnte, irgendwann zwischen samstäglichem Zwangsbeichten und Warten auf das Jüngste Gericht abhanden gekommen war.

Eine Ahnung dessen, was Vertrauen und Hoffnung bedeuten könnten, bekam ich erst viele Jahre später in einer kleinen österreichischen Kirche: Zwischen vielen prächtigen Votivtafeln aus hochglanzpoliertem Marmor, gruppiert um eine Marienstatue, lehnte auch ein kleines Holzbrettchen, auf dem mit etwas zittriger Schrift und einfachem Kugelschreiber geschrieben stand: „Danke, dass meine Frau gesund geworden ist“.

Es gibt außerordentlichere Beweise der Freude, buntere, prächtigere Zeichen des Dankes, aber gerade von diesem ärmlichen kleinen Holz ging eine unbeschreibliche Berührung aus. Ach, hätt' ich nur einen Fingerhut voll dieser Sicherheit,

mit der der Kugelschreiber-Schreiber weiß, dass er und sein Dank in jeder Form willkommen sind!

Mein Altar ist eine Sammlung von Dingen, die Menschen erdacht, erschaffen, gesammelt haben, um nach dieser Sicherheit zu suchen und Schutz zu finden.

Die Versatzstücke sind noch ausschließlich Objekte aus meiner persönlichen Sammlung. Dass christliche Motive (noch) einen großen Raum einnehmen, ist Teil meiner Geschichte, aber kein Programm.

Mit und an diesem Altar soll keinem bestimmten Gott gehuldigt werden. Geehrt werden soll das, was Menschen hilft, ihr Leben zu bestehen. Es soll Zeugnis abgelegt werden für die Vielfalt von Kultur und Träumen.

Aus diesem Grund haben auch politische Symbole ihre Heimat auf diesem Altar gefunden. Der Wunsch nach allgemeinem Glück durch „Freiheit, Gleichheit, Brot für alle“ trennt politische Visionen nicht von der Religion (und selbst im praktischen Missbrauch theoretischer Werte muss man nicht allzu lange nach Parallelen suchen).

Der hier ausgestellte Altar ist kein fertiges Werk, keine platzierte Installation, sondern eine (auch räumlich beschränkte) Phase eines sich stetig weiter entwickelnden Projektes. Als künstlerischer Ausdruck meiner eigenen inneren Auseinandersetzung mit profanen wie religiösen Werten, Wünschen und Ängsten wird er sich wie diese verändern.

Meine innere Welt ist aber nur ein Teil des Ganzen. Ich bin nur die Autorin, mache die Ausstattung und versuche mich an Dramaturgie und Regie.

Die Gegenstände, die schließlich das Ganze ergeben, sind größtenteils von Anderen hergestellt – individuelle Stücke, aber auch Massen-

ware, handgefertigte Kunstwerke wie auch Industrie-Kitsch. Diese Mischung ist bewusst und gewollt – und eine kleine Verbeugung vor afrikanischen Voudou-Altären, von denen ich lernen konnte, dass sowohl Wert als auch spirituelle Bedeutung eines Gegenstandes sehr, sehr individuell sind.

Eileen Heerdegen, Hamburg, April 2004